Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 234. Mittwoch den 1. Oktober. 1834.

Preußen.

Berlin vom 26. Sept. Man schreibt aus Stettin: „Se Maj. der König haben dem Oberpräsidium zu Stettin, eben so wie früher dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen, die Summe von 3000 Thlr. zur Unterstützung von Hülfsbedürftigen in der Provinz Pommern, mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 22. d. M. zu überweisen geruht, — ein Gnadengeschenk, in welchem die Provinz einen anderweitigen Beweis Allerhöchster Huld und Gnade mit so tiefem als ehrfurchtsvollen Danke erkennen und verehren darf."

— Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland werden erst morgen hier in Berlin eintreffen. Den neuesten Nachrichten aus Königsberg zufolge, wurden Allerhöchstdieselben auch erst am 24. (also einen Tag später, als solches anfangs bestimmt gewesen) in dieser Stadt erwartet, von wo Ihre kaiserl. Maj. sich ohne Aufenthalt nach Braunsberg begeben, dort das Mittagsmahl einnehmen, in Marienburg übernachten und am 25. die Reise bis Jastrow fortsetzen wollten.

— Am 17. Sept. Abends 8 Uhr brach in dem, dicht an der böhmischen Gränze gelegenen Städtchen Seidenberg, im Laubaner Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz, Feuer aus, welches bei der großen Dürre und Trockenheit, und da fast alle Dächer mit Holzschindeln gedeckt waren, so schnell um sich griff, daß binnen 3 Stunden 130 Häuser und mehr als 20 Scheunen niederbrannten. Bloß die Kirche, die Superintendentenwohnung und etwa 50 Häuser sind von dem Brande verschont geblieben. Die Einwohner, meist Tuch- und Leinweber, von deren Habe nur wenig gerettet werden konnte, sind durch dieses Unglück in die traurigste Noth versetzt worden.

Koblenz, vom 28. Sept., 3 Uhr Nachmittags. Nach einer so eben von Berlin eingegangenen telegraphischen Nachricht sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland gestern um 5 Uhr daselbst eingetroffen.

Deutschland.

München, vom 25. Septbr. Das Regierungsblatt vom 24. September meldet die Verleihung des Großkreuzes vom Civilverdienstorden (nicht vom Hubertusorden, wie es in andern Blättern irrig hieß) an den königl. preußischen Bundestagsgesandten und Generalpostmeister v. Nagler, und des Ritterkreuzes vom nämlichen Orden an den königlich preuß. Finanzrath Friedrich.

— Mehrere Vorschläge zu industriellen Unternehmungen, die auf Aktien gegründet werden sollen, beschäftigen jetzt die Aufmerksamkeit mehrerer Kapitalisten. Von diesen ist besonders die Verbindung der Donau mit dem Main durch einen Kanal von allgemeiner Wichtigkeit, nicht blos in Bezug auf die Ergebnisse für das Land, sondern auch deshalb, weil durch die Beschiffung der Donau von Pesth abwärts, und dadurch, daß die Mündungen dieses Flusses, der wie eine Pulsader in dem kommerziellen Leben unseres Welttheils erscheint, unter den Schutz sicherer Verträge gestellt sind, eine Verbindung mit dem Main und dadurch mit dem Rhein und mit den nördlichen Meeren eine neue Handelsstraße eröffnen wird, die ohne allen Zweifel eine Weltbedeutung bekommen, und dem levantischen Handel einen neuen Zug anweisen kann. Eine vom Ministerium des Innern ausgegangene Schrift über den Plan des Kanalbaues enthält Berechnungen über die zu erwartenden Vortheile, die als sehr günstig erscheinen, und die auf statistische Erhebungen gegründet sind, deren Genauigkeit man nicht in Zweifel ziehen kann. Jedenfalls ist durch den eingeschlagenen Weg der Oeffentlichkeit die Gelegenheit gegeben, das Unternehmen selbst von allen Seiten zu beleuchten.

Schweiz.

Der Vorort hat unterm 18. d. M. an die Stände folgendes Kreisschreiben erlassen: „Mehrfache Anzeichen lassen unter den in der Schweiz sich aufhaltenden fremden Flüchtlingen dermalen wieder eine besondere Aufregung wahrnehmen, welche strenge Wachsamkeit von Seite der Behörden nöthig macht, damit nicht neue unangenehme Verwicklungen für die Schweiz daraus entstehen. Die Seele aller dieser Umtriebe soll der durch seine Theilnahme an dem Zug gegen Savoyen im Febr. d. J. hinlänglich bekannte Mazzini seyn, welcher sicherm Vernehmen nach, und aller bisher angestellten Nachforschungen ungeachtet, sich immer noch auf schweizer. Gebiete aufhält, und zwar abwechselnd in Genf, Lausanne, Moudon oder andern Gegenden, je nachdem ihm dieser oder jener Ort für seine Anschläge am günstigsten erscheint. Wir fordern Ew. Hochwohlgeboren daher wiederholt und nachdrücklichst auf, in Gemäßheit des von sämmtlichen Ständen gleichmäßig ausgesprochenen Grundsatzes — nur ruhigen Flüchtlingen ein Asyl zu gewähren — diesen gefährlichen Parteigänger, welcher schon durch seine Theilnahme an dem Zug nach Savoyen den fernern Aufenthalt in der Schweiz verwirkt hat, wo immer derselbe betreten werde, festnehmen und mit einem französischen Passe versehen über die französische Gränze fortweisen zu lassen; wobei wir Hochdenselben die vom französischen Botschafter unterm 11. Mai d. J. ertheilte und durch Kreisschreiben vom 16. gl. M. den Ständen zur Kenntniß gebrachte Zusicherung, daß auch allen italienischen Flüchtlingen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen haben, der Durchpaß durch Frankreich gestattet werden wolle, wieder in Erinnerung bringen. Indem wir ꝛc. Unterzeichnet Hirzel."

Oestreich.

Die Brünner Zeitung meldet: Am 11. brach in der im Olmützer Kreise liegenden Stadt Hof um die Mitternachtsstunde Feuer aus, welches, begünstigt durch die anhaltend trockene Witterung und einen heftigen Wind, mit einer solchen Schnelligkeit und Wuth um sich griff, daß alle Rettungsversuche fruchtlos blieben, und die ganze innere, aus 188 Gebäuden bestehende, Stadt binnen weniger als einer Stunde beinahe bis auf den Grund niedergebrannt wurde, und selbst die Kirche der Wuth der Flamme nicht entging. An eine Rettung der Habseligkeiten war nicht zu denken; Jeder war nur auf die Rettung seines Lebens bedacht. Allein selbst dieses zu erhalten, gelang nicht Allen, denn 11 Personen wurden ein Opfer der Flammen.

Rußland.

Das mehrerwähnte Alexandermonument ist eine Granitsäule dorischer Ordnung und fußt auf einem Granit-Piedestal, welches sich auf mehreren Granitstufen erhebt. Am obern Ende der Säule befindet sich ein Capital von Bronze und über diesem eine kleine Halbkugel, auf welcher ein Engel aus Bronze steht, der mit der Rechten gegen den Himmel weiset und mit einem Kreuz in der Linken eine Schlange zerdrückt. An den vier Seiten des Piedestals befinden sich von Trophäen umgeben bildliche Darstellungen des Niemens und der Weichsel, des Ruhmes und des Friedens, der Gerechtigkeit und Milde, der Weisheit und des Ueberflusses. — Zwischen diesen Bildern lieset man an drei Seiten die

Jahreszahlen 1812, 1813 und 1814, und auf der vierten Seite, nach dem Winterpalais zu, die Inschrift: „Alexander dem Ersten, das dankbare Rußland." — Das Piedestal allein ist bei Weitem größer als der Fels, auf welchem das Monument Peters des Großen steht, und wirklich riesenhaft. Die Höhe des ganzen Monuments, vom Erdboden bis an die Spitze des Kreuzes, mißt 154 Fuß; der eigentliche Schaft der Säule, aus einem einzigen Stein bestehend, hat 12 Fuß im Durchmesser und 81 englische Länge. Von den übrigen bekanntesten Monolithen kommt ihr an Höhe am nächsten der Obelisk vor der Peterskirche in Rom, welcher jedoch nur 78 Fuß mißt. Der Baumeister des ganzen Monuments ist der Architekt Montferrand.

Alle Mitglieder der mit der Errichtung der Säule beauftragten Kommission sind von Sr. Maj. dekorirt oder beschenkt worden.

— Der k. preußische Generalmajor Graf Röder hat die diamantenen Insignien des St. Annenordens 1. Klasse, der Oberst Reyher und Oberstlieutenant v. Voß, Kommandant des k. preußischen Regiments Kaiser Alexander, die diamantenen Insignien desselben Ordens 2. Klasse; Major von Möllendorf, vom 1. Infanterieregiment der k. preußischen Garde, und Hauptmann Reizenstein, Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, den St. Annenorden 2. Klasse; die k. preußischen Gardelieutenants Freiherr v. Kiphausen, Messerschmidt, v. Arnim, Püschman, Moller, Graf v. Dönhoff und der Armeelieutenant Treptow denselben Orden 3. Klasse erhalten.

— Man liest im Journal de St. Petersbourg: „Seit einiger Zeit lassen sich es mehrere ausländische Zeitungsschreiber angelegen seyn, in ihren Blättern falsche Nachrichten über den finanziellen Zustand Rußlands zu verbreiten; Nachrichten, die ihren Grund bloß in den üblen Gesinnungen ihrer Verfasser haben, welche auf diese Weise ihre komplete Unkenntniß der Dinge zu beurkunden Gelegenheit finden. Es ist ungegründet, daß Rußland Mühe habe, eine neuerdings projektirte Anleihe zu bewerkstelligen. Weit davon entfernt, in Geldverlegenheit zu kommen, hat es vielfältig ihm gemachte Anerbieten ablehnen müssen, da es kein Bedürfniß fühlte, davon Gebrauch zu machen. Unwahr ist es, daß die Finanzen in gedrücktem Zustande wären, und daß daher die Zahlungen nicht regelmäßig stattfänden. Trotz der bedeutenden Ausgaben, welche durch den Brodmangel in mehreren südlichen Gouvernements des Reichs veranlaßt wurden, sind alle Zahlungen pünktlich, ja selbst vor Ablauf der Termine geleistet worden. Erdichtet ist es, daß eine neue Emission von Assignaten stattgefunden habe. Man beschränkte sich darauf, eine mäßige Summe von Reichsschatz-Billeten in Umlauf zu setzen, welche Zinsen tragen und deren Emission vorzüglich dazu bestimmt war, um die Erleichterung der Cirkulation in dem unermeßlichen Reiche zu bewirken, wo Rimessen in klingender Münze nicht so leicht von Statten gehen können, als in kleineren Ländern. Falsch ist die Nachricht, daß Rußland Anleihen gemacht habe, um seine gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Nur in außerordentlichen Fällen, wo es galt, die Kosten eines Krieges im Voraus zu decken, nahm man zu diesem Mittel seine Zuflucht, und die für diesen Fall zuletzt abgeschlossenen Anleihen haben bedeutedne Ueberschüsse in Kassa gelassen; was aber die regelmäßigen Ausgaben anbetrifft, so werden solche durch die jährlichen Einnahmen gedeckt. Endlich verdient es keinen Glauben, daß die Staatseinnahme nur langsam fortschreite, während die Ausgaben unverhältnißmäßig heranwachsen. Wir können im Gegentheil behaupten, daß das öffentliche Einkommen bedeutend steigt, wie dies z. B. die letzten Branntweinspachten beweisen, welche für ein einziges Jahr 23½ Millionen Rubel mehr als bisher abwerfen, ohne daß dem Volke eine neue Abgabe auferlegt worden wäre. Die neue Revision, welche so eben im Werke ist, wird auch ihrerseits die Einnahme vergrößern. Drei auf einander folgende Kriege und manches andre Ungemach, welche ungewöhnliche Ausgaben erforderten, haben dennoch keine neue direkte Steuer veranlaßt, und nur die Zollabgaben sind mäßig erhöht worden. Der verhältnißmäßige Zuwachs der Einnahme kann also nur der Entwickelung des inneren Wohlstandes der Nation und den Verbesserungen in dem Verwaltungssysteme zugeschrieben werden."

Spanien.

In ihren fortwährend interessanten Korrespondenzberichten aus Spanien enthalten die Times auch das Urtheil eines Irländers, der mehrere Wochen lang den Don Karlos begleitet hatte, über des Letztern Mittel und Aussichten. Hiernach erfreute sich Don Karlos der besten Gesundheit und der besten Stimmung; täglich machte er 10 bis 12 spanische Meilen über die Gebirge ohne scheinbare Ermüdung oder wenigstens ohne zu klagen; er wußte seine Soldaten, wenn es nöthig war, trefflich anzureden. Er spräche, wenn nicht entschiedenes Vertrauen auf baldigen Sieg, doch den festen Entschluß aus, den Krieg fortzusetzen, so lange als ihm die mindeste Hoffnung übrig bliebe. Seine Tactik schien derjenigen des Königs von Holland zu gleichen, nämlich Zeit zu gewinnen und durch Verhinderung einer Befestigung der Dinge in Spanien eine Thür offen zu halten für einen günstigen Wechselfall, welchen die Veränderlichkeit menschlicher Schicksale oder politischer Ereignisse etwa erzeugen möchte. Er oder wenigstens sein Intendant schien immer vollauf mit Geld versehen zu seyn. Die Kosten der Armee wären ungefähr 7000 Doll. pr. Tag, er bedurfte aber Waffen und Montirungen, und hätte, wenn diese oder die Mittel dazu angeschafft werden könnten, offenbar eine wirkliche Aussicht des Sieges. Der Winter — meint jener Irländer — würde dem Kriege wohl nicht ein Ende machen oder die Anstrengungen der Insurgenten wesentlich hemmen. Was am meisten ihren Muth kühlte und sie erschlaffte, war der heftige Regen, der freilich mehr im Winter als im Sommer fällt; die Kälte ist in jenem Theile Spaniens durchaus nicht von der Strenge, daß sie militärische Operationen verhindern könnte.

— Es wurde im gestrigen Blatte erwähnt, daß in der Procuradorenkammer der Zustand der Armee überhaupt, und namentlich der Operationsarmee in den insurgirten Provinzen zur Sprache kam. Hier das Nähere darüber.

Der Kriegsminister, Hr. Zarco del Valle, nahm das Wort und sagte: „In der vorigen Sitzung schien es, als wollte man die tapfere spanische Armee angreifen, und obwohl ich glaube, daß der Marquis von Monte-Virgen nicht die Absicht hatte, diese Armee anzuklagen, welche zu allen Zeiten Beweise von Muth und Tapferkeit gegeben hat, so kann ich doch diese Beschuldigung nicht mit Stillschweigen vorübergehen lassen. Man hat behauptet, mehrere Generale hätten sich überfallen lassen, und man hat gefragt, ob es ihnen an Geld fehle. Ich antworte, daß, wenn ein General einen solchen Fehler begangen hat, die Regierung hinsichtlich seiner alle dienlichen Maßregeln ergriffen hat, und daß es nur dem Kriegsgericht zusteht, zu entscheiden, ob ein Ueberfall stattgefunden oder nicht. (Es ist dies bekanntlich der General Carandolet.) — Man hat auch gefragt, ob der Krieg in Navarra sich dadurch in die Länge zöge, weil man kein Geld habe. Ich muß sagen, daß dies die einzige Ursache der Verlängerung der Feindseligkeiten ist. Bis jetzt hat man, nach einem beständigen Gebrauche, den Soldaten bei ihrem Einrücken eine Gratifikation bewilligt. Diesmal war es nicht nur unmöglich, sie in dieser Beziehung zufriedenzustellen, sondern die Regierung war sogar gezwungen, ihnen gegen die bestehenden Beispiele, einen Soldvorschuß von einem Monat zu verweigern.

„Die spanische Armee zerfällt gegenwärtig in drei Theile. Der erste befindet sich in den empörten Provinzen; der zweite in den beiden Kastilien und in Arragonien, und es thut mir leid, keine größere Truppenzahl nach letzterer Provinz schicken zu können. Der dritte Theil muß von Barcelona bis Corunna und von Cadix bis Madrid den Dienst versehen. Es geht daraus hervor, daß in einer Provinz, worin es drei feste Plätze gibt, die Regierung nur von 600 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie vertheidigt ist. Man wundert sich darüber, daß der Krieg fortdauert; allein, meine Herren, befragen Sie Kalabrien, die Vendee, befragen Sie auch eben diese Provinzen zur Zeit Napoleons. Erfahren Sie, meine Herren, daß unsere Feinde sich wie durch Zauber zeigen, und daß es Merino gelungen ist, in Kastilien nur mit 40 Mann 1500 tapfere Soldaten zu beschäftigen! Zwanzig Soldaten, selbst zehn, hätten Merino vertilgt; allein er kam nie anders wie als Verräther. Um ihn gefangen zu nehmen, zwang ihn der General Manso, seine Leute so sehr zu zerstreuen, daß er genöthigt war, dem Feinde auf 37 Punkten die Spitze zu bieten. Man schien erstaunt darüber, daß die nach Navarra geschickten 40,000 Mann keine Verstärkungen erhalten haben? Man

weiß, wie es scheint, nicht, daß es der Regierung an Geld fehlt, deren neue auszurüsten.

„Der Redner, welchem ich antworte, hat auch von der städtischen Miliz gesprochen. Die Regierung erkennt mehr als Sie, meine Herren, die Nothwendigkeit dieser Miliz an; sie hat den Plan, dieselbe mobil zu machen; allein der Zustand des Schatzes erlaubt es ihr nicht. Als Beweis dafür dient, daß die Regierung sich beeilen wird, das zu Ciudad Rodrigo in Garnison befindliche Bataillon Linientruppen nach Navarra zu schicken, sobald sie dies vermag, und daß sie der städtischen Miliz die Bewahrung der Rechte der Bürger übertragen wird. Nicht ohne Erstaunen kann die Regierung die Schnelligkeit erblicken, womit die städtische Miliz gebildet worden, und in dieser Beziehung ist sie dem Patriotismus der Bürger und dem gewissenhaften Eifer der Behörden Dank schuldig."

Nachdem der Minister den Truppen der Königin großes Lob ertheilt, schloß er seine Rede also: „Der Empörungskrieg ist der Occupationskrieg; Occupation ist gleichbedeutend mit Gewalt, und Gewalt ist gleichbedeutend mit Geld."

Ein Mitglied sagte dagegen: Der Kriegsmininister behauptet, daß, wenn der Krieg in Navarra fortdauere, man dies der Kammer zuschreiben müsse, da sie ihm die nöthigen Subsidien verweigere. Ich werde beweisen, daß es der Regierung nie an Geld gefehlt hat. Der Redner setzte hinzu, daß, falls die Regierung wirklich Mangel an Geld gehabt hätte, sie eine Anleihe von 100 oder 200 Millionen hätte schließen können, (?) so wie sie eine von 48 Millionen (die Vorschüsse der Bankierhäuser Rothschild und Ardoin) geschlossen habe. — Was die Generale betrifft, die sich hätten überfallen lassen, so führte derselbe das Beispiel von Quesada an, welches zu merkwürdig sey, als daß man es vergessen könne. Er warf der Regierung vor, daß sie es bei der Bildung der städtischen Miliz habe an Eifer fehlen lassen, was sie in die Nothwendigkeit versetzt habe, ein neues Reglement zu machen, welches noch nicht einmal vorgelegt worden sey. „Die Minister, sagte er, scheinen den bewaffneten ehrlichen Mann mehr zu fürchten, als die Aufrührer." — Er schloß seine Rede also: „Die Aufrührer wären sicher minder zahlreich, wenn das Ministerium nicht so viele Angestellten der vorigen Regierung in ihren Aemtern ließe. Die zwei Drittel der Alkaden und Corregidore der Provinzen sind Aufrührer. Gegenwärtig ist es ein Verbrechen, liberal zu seyn, und das unter der Regierung Isabella II.!" (Letztere Worte wurden von einer Seite gebilligt, von der andern mit Murren aufgenommen.)

Der Kriegsminister lobte sehr den General Rodil, und behauptete, daß er noch am Abende seines Eintritts ins Ministerium an alle Behörden der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet habe, um ihnen anzubefehlen, die Bildung der städtischen Miliz zu beschleunigen.

Nach Beseitigung dieses Incidentpunktes wurde die Diskussion über die Finanzen wieder fortgesetzt.

Graf v. Torreno bemerkte unter Anderm, das französische Kabinet habe kräftige Reklamationen an das spanische gerichtet, weil dasselbe nur die Hälfte der Anleihen anerkennen wollte; was würde nun aber erfolgen, wenn das Projekt der Mehrheit der Kommission angenommen würde? — Die englische Regierung wird, sagte derselbe ferner, nicht auf offizielle Weise reklamiren, aber beim Ministerium interveniren, um Veränderungen in den in Diskussion befindlichen Gesetzvorschlägen zu Wege zu bringen, und die Reklamationen von Frankreich zu unterstützen.

Der Generallieutnant Serrano machte den Vorschlag, daß die Anleihe von der Geistlichkeit geschlossen werden möchte. Dies wäre, sagte er, das beste Mittel, den Geldsendungen an Don Karlos ein Ende zu machen.

Der Graf de las Navas unterstützte das Projekt der Mehrheit der Kommission, wünschte jedoch, daß man der Regierung die begehrten 400 Millionen Realen bewillige, damit es ihr nicht an Mitteln zum Handeln fehle; dabei wollte er aber den Ministern eine schlagende Wahrheit nicht verhehlen, nämlich, daß sie sich über die Sparsamkeit der Kammer hinsichtlich ihrer nicht wundern möchten; geize die Kammer mit dem Geld des Landes, so geschehe dies, weil die Regierung mit den Bürgschaften geize, die das Land zu fordern berechtigt sey. Zeigten sich die Minister in Betreff der Bürgschaften liberaler, so würden die Mitglieder der Kammer selbst liberal genug seyn, sogar ihr Privatvermögen dem öffentlichen Besten zum Opfer zu bringen.

Die Sitzung führte noch zu keinem Resultat, nnd die Diskussion sollte am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Die Opposition erwartete noch zwei tüchtige Redner, namentlich den Herrn Arguelles, wodurch die große Ueberlegenheit der ministeriellen Bank aufgewogen werden dürfte. Obwohl die Diskussion schon ziemlich vorgerückt war, so herrschte doch fortdauernd dieselbe Ungewißheit über den endlichen Ausgang derselben.

— Ein Schreiben aus Madrid im Journal des Debats sagt: Es ist nur allzu gewiß, daß die Angelegenheiten der Königin in Navarra und Biskayen nicht gut stehen; allein mit denen des Prätendenten steht es nicht besser, und das Ende dieses Kampfes ist nicht zweifelhaft. Es wird endigen, sobald man die wahren Mittel zur Erreichung dieses Ziels anwenden wird. Inzwischen waren Versuche des Don Karlos, das Kriegstheater über den Ebro auszudehnen, fruchtlos, und werden es auch ferner seyn. Es steht nicht zu befürchten, daß er für seine Person es wagen wird, über diesen Fluß zu gehen, welchen er mit Mühe wieder passiren würde, wofern er sich von dessen Ufern entfernen sollte.

Dagegen sagt die Gazette de France in Bezug auf das zu Pancorbo den Karlisten gelieferte Treffen, dessen das Journal de Paris und der Moniteur nach einer telegraphischen Depesche erwähnten: „Der Moniteur hat dieses Mal zum Theil die Wahrheit gesagt. Es ist ganz wahr, daß die erste aus 1000 Avalesen bestehende Kolonne, die in Kastilien eingerückt ist, in einem Dorfe bei Pancorbo überfallen und Areitio, so wie ein Obristlieutenant und einige Offiziere getödtet wurden. Diese Kolonne war nicht durch Villareal, sondern durch Cuevillas kommandirt, den seine Führer schlecht unterrichtet hatten. Nach dem ersten Choc warfen die Avalesen, von ihrer Bestürzung zurückgekommen, die Christinos, 1000 an der Zahl, zurück und blieben Meister des Terrains, nachdem sie denselben einen bedeutenden Verlust beigebracht hatten. Sechszig Todte sind auf dem Schlachtfelde geblieben. Dieses Treffen hat die Bewegung gegen Kastilien nicht aufgehalten, wo eine Junta errichtet ist. Die Verbindung mit Merino, die der einzige Zweck dieser Expedition war, soll statt gehabt haben."

Frankreich.

Paris, vom 26. Sept. Man liest im Journal de Paris: Man hat heute Nachrichten von Madrid vom 20. erhalten. Die Diskussion über die auswärtige Schuld war noch nicht beendigt. Es war nicht einmal gewiß, daß sie am folgenden Tage zu Ende kommen würde. (Obwohl dies ein Sonntag war, so sollte doch die Debatte fortgesetzt werden. Es waren noch sieben eingeschriebene Redner zu hören.)

In der Sitzung vom 18. hielt Hr. Martinez de la Rosa eine sehr merkwürdige Rede, worin er mit vieler Energie die Idee der Verwerfung der königl. Anleihen, und besonders die Idee bestritt, die Schuld Spaniens gegen die französische Regierung in Frage zu stellen. Er zeigte nachdrücklich, wie abgeschmackt es sey, die Handlungen einer Gewalt, welche von 1823 bis 1833 gedauert habe, als null und nichtig ansehen zu wollen. Zudem behauptete er, daß das gegenwärtig in Spanien in Kraft befindliche Regime sich in keiner Weise an das von 1820 knüpfe.

Obwohl man das Resultat noch nicht mit einiger Gewißheit vorhersehen konnte, so schien doch das System der Minderzahl der Kommission in der Kammer in Gunst zu kommen, und das Ministerium zeigte sich zur Unterstützung desselben geneigt. Indessen bemerkte man, daß mehrere Deputirte, welche die Absicht ausdrückten, für die anderen königl. Anleihen zu stimmen, sich gegen die Anerkennung der Guebhardschen Anleihe aussprachen.

— Die auf telegraphischem Wege erhaltenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind ohne Bedeutung. Am 24. versuchte man einen schwachen Angriff gegen Elissonda, welcher jedoch ohne allen Erfolg blieb.

— An der Börse war heute gänzlicher Mangel an Nachrichten von Madrid. Man ist es endlich müde geworden, für die Sache der Anleihen Lösungen zu dichten, und hat sich entschlossen, die Ankunft der Kuriere abzuwarten. Zu Ende der Börse wichen die Course ohne bekannte Ursache. Die 3proz. span. Rente ging herab zu 25¾; die perpet. zu

36¾; die königl. Anl. zu 29; die Kortes auch etwas, nämlich zu 42½.

Vermischte Nachrichten.

Aus Brüssel schreibt man: Die Gewölbe der über die Senne gebauten Brücken, über welchen Fluß die Eisenbahn zu Heppegem und Sempts gehen soll, sind seit einigen Tagen geschlossen. Von Kunstarbeiten bleibt für die Abtheilung dieser Bahn von Brüssel nach Mecheln nur noch die Brücke übrig, welche nicht weit von der der verlängerten Königsstraße, der Gemeinde Laken gegenüber, erbaut werden soll.

— Dem Vernehmen nach (schreibt man aus dem Haag) hat der König mittelst Beschluß die darin bezogenen Departements der allgemeinen Verwaltung aufgefordert, die Berathungen über einen Allerhöchstdemselben vorgelegten Plan zur Eindämmung und Vergrößerung von Rotterdam schnell zu beendigen.

— Nach einer von mehreren englischen Blättern angestellten Berechnung wäre der König der Niederlande der reichste Privatmann von Europa und vielleicht von der ganzen Welt. Man schätzt sein Privatvermögen auf mehrere hundert Millionen Thaler.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Verkauf einer Feuerlöschungs-Spritze.

Heute Mittwoch den 1. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr, wird bei dem Weinwirth Hrn Bock auf der untern Neustraße hierselbst eine nach der neuesten Art angefertigte Brandspritze an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt und für das darauf gestehende Letztgebot zugeschlagen werden.

Diese Spritze, die einen etwa 300 Quart fassenden Wasserbehälter hat, ruht auf einem vierrädrigen Gestell, sie ist mit einem Schlauch und vierfachen Saug- auch Druckwerke versehen und kann ganz bequem mit acht Mann dirigirt werden. — Ortsbehörden auch Magazins-Besitzer von verbrennbaren Waaren, die einer solchen Spritze bedürfen, können solche täglich in der Remise des Herrn Bock in Augenschein nehmen. — Auch soll am Tage des Verkaufs die Spritze mit Wasser gefüllt, und in Gegenwart der Kauflustigen probirt werden.

Zugleich wird um die nemliche Zeit allda eine brauchbare Birutsche mit verschiedenem Pferdegeschirr zum Verkaufe ausgestellt werden.

Düsseldorf den 19. September 1834.

Joseph Müller, Notar.

Diejenigen, welche an der verlebten Frau Wittwe Hoff, Erstwittwe Neesen, Catharina geb. Juppen, zu fordern haben, werden ersucht, ihre Rechnungen wo möglich im Laufe dieses Monates im Sterbhause bei Buchdrucker Herrn Wolf, Ritterstraße, abgeben zu lassen.

Düsseldorf den 24. Sept. 1834.

Eröffnung des Gasthofs zum Drachenfels in Königswinter.

Einem verehrungswürdigen Publikum widmet Unterzeichneter die ergebene Anzeige, daß er den Gasthof zum Drachenfels angekauft und bei Gelegenheit der biesigen Kirmes am Sonntag den 5. Oktober c. mit table d'hôte und Nachsball eröffnen wird. Mit dem Versprechen pünktlicher und reeller Bedienung bittet um geneigten Zuspruch

Königswinter den 30. Septbr. 1834.

Franz Grogen, Gastwirth.

Ein Unterhaus, welches sich zur Wirthschaft eignet, wird zu miethen gesucht.

Eine sehr bequem eingerichtete bel Etage, aus 8 Theilen bestehend, mit gemeinschaftlichem Gebrauche einer Bleiche, Keller und Bodenraum, ist billig zu vermiethen und gleich zu bezieben.

Mehrere Häuser sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft hierüber im Lokal-Bureau, Citadellstraße Nr. 1004.

(Offene Stellen.) 2 Brennerei-Verwalter

können sogleich oder Michaelis d. J. gegen sehr gutes Gehalt, freie Station und ausserdem noch bedeutende Tantieme ganz vorzügliche Stellen auf bedeutende Güter erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

Offene Stellen

sind für 6 Apotheker-Gehülfen vacant und können unter vortheilhaften Bedingungen sogleich nachgewiesen werden durch Carl Brückner öffentliches Büreau zu Münster.

Obschon das Elfenbein allenthalben sehr im Preise gestiegen ist, so verfertige ich die Billardballen noch zu dem festgestellten Preise per Loth 10 Sgr.

Auch finden noch 2 recht gute fleißige Drechsler Arbeit bei mir.

H. N. Schlechter,
Kurzewaaren-Handlung und Drechslergeschäft Nr. 458.

Bergerstraße Nr. 839 sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

So eben ist erschienen und bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf zu haben:

Der Mensch in Bezug auf sein Geschlecht.

Oder

über Zeugung, Befruchtung, Fruchtbarkeit, Enthaltsamkeit, Beischlaf, Empfängniß, Ehe und andere ähnliche Gegenstände,

von

J. Ph. Bauer.

Dritte verbesserte Auflage.

8. Leipzig, 1834. Geh. (17 Bog.) 21 Gr.

Wer über den jedem Menschen so wichtigen Gegenstand der Fortpflanzung seines eignen Geschlechts sich unterrichten will, sieht hier Alles zusammengestellt; von der Befruchtung im Allgemeinen bis zu den Geschlechtsverhältnissen des Menschen selbst, bei dem sie durch den gesellschaftlichen Zustand eine eigne Richtung erhalten. Dem Keuschen, dem Tugendhaften, dem Ehestandslustigen und dem Ehelosen, so wie dem denkenden Weltmanne bieten sich hier Unterhaltung, Belehrung und manche bisher verborgen gebliebene Wahrheiten dar, die der Verfasser so lebhaft und geistreich darzustellen wußte, daß der allgemeine Beifall bereits eine dritte Auflage nötbig gemacht hat, deren billigster Preis die allgemeine Verbreitung erleichtert.

Ph. Sprenger's Schule fängt am 6. Okt. wieder an.

---

[511] Mit dem 1. Oktober beginnen wieder die Privatvorträge in der Geschichte und Geographie, so wie der Unterricht im militärischen Planzeichnen. Diejenigen, die in einer dieser Wissenschaft Belehrung suchen, erfahren das Nähere in der Expedition dies. Ztg.

Unterzeichneter zeigt ergebenst an, daß er auch jetzt mit optischen Sachen handelt, nämlich: große und kleine Perspektive, Lorgnetten, Mikroscopen, Hohlspiegel, feine und ordinäre Brillen und perescopische Gläser. Er wird sich bemühen, das optische Fach bald und durchaus gut zu lernen, damit er ein geehrtes Publikum recht billig behandeln kann; auch tauscht er abgetragene Kleider dagegen ein. Ich bitte um Recommandation und die Bestellungen an mich selbst abzugeben.

M. A. Cahn,
Handelsmann auf dem Hundsrücken hier Nr. 582.

Zur Gerresheimer Herbstkirmes

wird bei Unterzeichneter künftigen Sonntag den 5. Oktober um ein fettes Schwein ein Vogelschießen stattfinden, und Montags um beliebigen Preis nach Sternen geschossen werden. Reelle Behandluug und prompte Bedienung werde ich mir, wie stets gewohnt, angelegen seyn lassen, und bitte mit dem Bemerken um geneigten Zuspruch, daß ich für billigen, jedoch guten Wein gesorgt habe, auch an geschmackvollen Speisen es nicht werde fehlen lassen.

Wittwe Losenhausen
in der Scheibebahn.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt das fette Hammelfleisch zu 1 Sgr. 9 Pf. das Pfund verkaufe, und bitte um vielen Zuspruch.

Wilhelm Heinen
auf dem Hundsrücken.

Gegen erste Hypotheke ist beauftragt Kapitalien auszuleiben H. Bauer, Ratingerstraße Nr. 277.

---

[514] Ein schönes Fournois von Gußeisen mit fünf Löchern steht billig zu verkaufen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

---

[509] Ein braves Mädchen, welches in Hausarbeiten erfahren, kann gleich in einer stillen Haushaltung einer benachbarten Stadt eine Stelle erhalten. Die Expedition d. Ztg. sagt wo.

In Nro 578 aufm Ober-Hundsrücken sind vier durcheinandergehende Zimmer auf dem zweiten Stock mit einem abgeschlossenen Keller, und drei Neben-Zimmer an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu bezieben.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu bezieben Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

---

[471] In einer lebhaften Straße sind 2 bis 3 anständig möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg. zu erfragen.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Kasernenstraße Nr. 908 sind aufm 1. Stock 5, und aufm 2. 4 Theile zu miethen.

In einem stillen bürgerlichen Hause, Communicationsstraße Nr. 598, können zwei Studenten Kost und Logis erhalten.

Bergerstraße Nr. 834 sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.